

Kapitulation der deutschen 6. Armee anzunehmen, mit der Begründung, daß die 6. Armee gegen die Russen gekämpft habe. General Balck löste das Dilemma und erklärte dem amerikanischen Kommandeur, daß dann eben die 6. Armee die 80. US-Division angreifen würde, um der Forderung gerecht zu werden, daß man gegenüber jenem Gegner kapitulieren müsse, gegen den man gekämpft habe. Diese Argumentation wirkte überzeugend: die deutschen Truppen durften sich über die Enns zurückziehen. General Balck verstieß zwar damit gegen die Bestimmungen des Waffenstillstandes, ersparte aber Zehntausenden seiner Soldaten das Los der russischen Kriegsgefangenschaft!

*Paul Darnóy*

*München*

### DIE ZEIT NACH 1945

Wass von Czege, Andreas: *Ungarns Außenwirtschaftsmodell — Eine Untersuchung des Spannungsfeldes zwischen Ost-West-Kooperation und RGW-Integration*. Stuttgart, New York: Gustav Fischer Verlag 1979. 281 S., 2 Abb. und 54 Tabellen — *Ökonomische Studien* 28.

Der durch eine Reihe von Arbeiten über Ost-West-Beziehungen in Außenhandel und Kooperation mit dem Schwerpunkt Ungarn bekannte Verf. legt hier eine Untersuchung über das durch die ungarischen Wirtschaftsreformen ins Leben gerufene Außenwirtschaftsmodell vor. Der zeitliche Rahmen umfaßt die Jahre von 1968 bis Ende der siebziger Jahre, im wesentlichen jedoch nur bis Mitte der siebziger Jahre. Gestützt auf ein sehr breit gefächertes Material kann der Verf. trotzdem manche Probleme nur bedingt klären bzw. nur unter dem Gesichtspunkt verschiedener möglicher Lösungen beantworten.

Wenn in die Arbeit auch theoretische Erwägungen einbezogen sind, so soll sie doch ein möglichst reales Bild der außenwirtschaftlichen Beziehungen Ungarns nach den Reformen und einige Ausblicke auf die Zukunft geben. Durch den Vergleich mit der Haltung der anderen RGW-Staaten zur Integration wird die ungarische Verhaltensweise besonders deutlich. Die ungarische Zusammenarbeit mit den RGW-Partnern auf den verschiedenen wirtschaftlich relevanten Gebieten wird als wenig intensiv, wenn auch als zunehmend stärker charakterisiert. Allein schon die außerordentlich umfassenden bürokratischen Maßnahmen, die bis zum endgültigen Beschluß über gemeinsame Vorhaben zwischen den RGW-Staaten durchzuführen sind, verzögern und erschweren die Zusammenarbeit und schwächen erheblich die Neigung dazu. Besonders auffällig ist auch die schwankende Intensität der Kooperation. Die Zusammenarbeit mit dem Westen ist jedoch zugleich von Nutzen für die Integration im RGW; sie konzentriert sich in erster Linie auf den deutschsprachigen Raum. Durch die Reformen vollzog sich ein Wandel in der Auffassung über die Aufgabe des Exports: Während dieser bisher nur als Mittel zur Devisenbeschaffung betrachtet wurde, sollte er nun vor allem wachstumsfördernd wirken. Ungarn führte auch als einziges RGW-Land die binnenwirtschaftliche Konkurrenz um äußere Absatzmärkte ein. Die ungarischen Außenhandelsunternehmen arbeiteten auch marktorientierter als die anderer RGW-Länder. Die Teilnahme Ungarns an der gemeinsamen Forschung innerhalb

des RGW ist gering. Durch die ungarischen Reformen haben die Niveau- und Strukturunterschiede zwischen Ungarn und den übrigen RGW-Staaten noch zugenommen.

Das grundsätzliche Urteil des Verfs. über die Aussichten des Reformmodells kommt in folgenden Sätzen zum Ausdruck (S. 281): »Konzeptionslosigkeit und eine weitere Verbürokratisierung des ungarischen Wirtschaftssystems, verbunden mit einer verstärkten Ausrichtung auf die RGW-Integration, kennzeichnen damit das Verhalten der wirtschaftspolitischen Entscheidungsträger im Spannungsfeld zwischen Ost-West-Kooperation und RGW-Integration. Mit den ungarischen Außenwirtschaftsreformen wurden zwar die ordnungspolitischen Grundlagen für eine stärkere Betonung marktorientierter Koordinationsmechanismen geschaffen, die Verhaltensweisen der wirtschaftspolitischen Entscheidungsträger — insbesondere des Parteiapparats, der Staatsbürokratie und der Unternehmen — werden jedoch noch immer durch die streng hierarchisch geordnete Verwaltungsstruktur geprägt und sind daher nur langsamen Veränderungen zugänglich.«

Die stark in Einzelheiten gehende Arbeit ist auch wegen der differenzier- ten Anlagen als Nachschlagewerk gut geeignet.

Helmut Klocke

Pöcking

*Értelmiség a szocialista országokban. Tanulmányok* [Intelligenz in den sozialistischen Ländern. Beiträge]. Budapest: Kossuth Kiadó 1980. 235 S.

In diesem interessanten Buch werden sechs soziologische Beiträge veröffentlicht, welche die Lage und die Rolle der sozialistischen Intelligenz in der UdSSR, der ČSSR, Polen, der DDR und Ungarn erörtern. Neben einigen tendenziösen und rein ideologisch gefärbten Feststellungen, die hauptsächlich die sowjetischen Autoren machten (ein Beispiel: »In der gegenwärtigen kapitalistischen Gesellschaft ist die Intelligenz gezwungen, den egoistischen Interessen der Monopolherren und deren Staates zu dienen«, S. 21), enthält das Buch sehr viele interessante sowie wichtige Ausführungen und Mitteilungen. Einige von ihnen: »Vor der bürgerlichen Weltanschauung und Moral gibt es auch dann keine Immunität, wenn jemand seine intellektuelle Karriere schon im Sozialismus begann« (Hinweis auf die Intelligenz in der ČSSR, S. 40); der Sozialdemokratismus der Intellektuellen (in der ČSSR) sei nicht unter den Bedingungen der kapitalistischen Produktionsverhältnisse, sondern im Sozialismus entstanden (S. 50).

Sehr interessant und wertvoll sind die ausführlichen Hinweise auf den Bildungsstand der Intellektuellen, auf die »praktischen Fachleute ohne Bildung«, die aber trotzdem in Wirtschaft und Staatsapparat führende Positionen bekleiden. ČSSR 1962: Von den 594 000 führenden Funktionären arbeiteten 44 % ohne die vorgeschriebene Bildung (S. 53), bei den technischen und wirtschaftlichen Angestellten hatten 1973 immer noch 6,4 % lediglich Grundschulbildung (S. 55).

In Ungarn hatten 1970 rund 86 % der Direktoren die verlangte Hochschulbildung, unter den übrigen führenden Funktionären der Wirtschaft aber nur 45 %; von den 102 000 Ingenieuren Ungarns hatten im genannten Jahr nur 58 000 die vorgeschriebene Bildung (S. 147).

Auch die diesbezüglichen Angaben für die Sowjetunion sind sehr wichtig. Entsprechend den Resultaten der Volkszählung von 1970 hatten 53 % der Ingenieure nicht die vorgeschriebene Bildung, 9,1 % von ihnen hatten überhaupt keine Bildung (S. 202—203); sie waren also praktische Fachleute, die in führenden Posten ohne Bildung arbeiteten. In der RSFSR waren 1973 rund 22 % der führenden Funktionäre der Industrie praktische Fachleute ohne Bildung, bei den Technikern war dieser Anteil 34 %, bei den Oberbuchhaltern der Industriebetriebe 59 % (S. 206); bei den Pädagogen waren 11,1 % praktische Fachleute ohne entsprechende Bildung, bei den Ärzten 10 % (S. 207). 1959 gab es in der UdSSR 2 685 000 führende Funktionäre, 1970 ist diese Zahl auf 3 511 000 angestiegen (S. 211).

Das Buch ist eine wichtige Lektüre besonders für Soziologen, aber auch für andere Leser, die für soziologische Probleme Osteuropas Interesse haben.

László Révész

Bern

Juhász, János: *A háztáji gazdálkodás mezőgazdaságunkban* [Die Bewirtschaftung der Hausparzelle in unserer Landwirtschaft]. Budapest: Akad. Kiadó 1980. 120 S.

Das Problem der Hausparzelle in den Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften wird hier in seinen vielfältigen Zusammenhängen und unter allen entscheidenden Aspekten nach seinem gegenwärtigen Stand, seiner zukünftigen Entwicklung, aber auch in seiner historischen Bewertung durch die kommunistische Agrarpolitik präzise abgehandelt. Der Verf. bietet ein umfangreiches und detailliertes Material, vor allem auch zahlenmäßige Fakten, und kommt zu realistischen Urteilen. Hatte sich eine dogmatische Politik zunächst eine schnelle Beseitigung dieser Zwergbetriebe vorgenommen, so daß auch Einschränkungen angeordnet wurden, wurden später positive Bewertungen von oben abgegeben, ohne daß praktische Maßnahmen ergriffen wurden, so daß sich eigentlich erst seit etwa einem Jahrzehnt die Tendenz zur Stützung und Unterstützung dieser Betriebe durchsetzte, was in erster Linie volkswirtschaftlich bedingt war. Wenn die Produktion aber in Zukunft befriedigend ausfallen soll, so ist die Unterstützung durch die gemeinsame LPG-Wirtschaft einschließlich einer vorausschauenden Planung unerlässlich. Dabei ist die Entwicklung freilich der Wirkung der verschiedenen Willensabsichten der Bewirtschaftenden ausgesetzt. So wirkt sich die allgemeine Industrialisierung und Verstädterung in dem Sinne negativ aus, daß die stark an den Hof bindende Rindviehhaltung abnimmt, daß die aus der Landwirtschaft und aus der unmittelbaren landwirtschaftlichen Arbeit wegstreben den jüngeren Jahrgänge zum Teil keinen Wert mehr auf die Parzelle legen und daß die aus der alten Agrargesellschaft stammenden Ruheständler abnehmen. So sinkt einerseits die Parzelle zu einem Gartengrundstück herab, andererseits entwickelt sie sich aber mit Hilfe der Bestellung, des Verkaufs und der Ablieferung der Erzeugnisse durch die Gemeinwirtschaft der LPG zu einem intensivierten, zum Teil spezialisierten Lieferanten für den Markt.

Das Verhalten der einzelnen sozialen Schichten, der Altersgruppen, der Geschlechter und der Familien zur Bewirtschaftung werden analysiert.

Die gegenwärtige Bedeutung der Hausparzellen, die bei allen Rückgangerscheinungen noch lange Zeit gelten wird, wird stark unterstrichen. Bestanden doch 1975 noch 800 000 Hausparzellen mit einem Anteil an der landwirtschaftlichen Nettoproduktion von einem reichlichen Viertel und betrug der Anteil der Hausparzelle am Familieneinkommen noch immer ein Drittel.

*Helmut Klocke*

*Pöcking*

*Központi Statisztikai Hivatal. Településhálózat. III. kötet. A városok és a magasabb központi szerekörű községek adatai 1970—1977.* [Statistisches Zentralamt. Siedlungsnetz. III. Band. Die Angaben über Städte und die Gemeinden mit höherem zentralen Wirkungskreis]. Budapest 1980. 333 S.

Der 3. Band unter dem Haupttitel »Siedlungsnetz« befaßt sich als Fortsetzung von Band 1 ebenfalls mit den zentralen Orten. Es werden die sieben entsprechenden Siedlungskategorien aufgeführt, z. T. noch nach Städten und Gemeinden untergegliedert; an der Spitze stehen die Landeshauptstadt und die Orte mit hervorragendem höheren Wirkungskreis. Im Gesamtvergleich werden an einigen Stellen auch die herausragenden Mittelpunkte unteren Grades und die übrigen Orte einbezogen. Der Verwaltungsstand ist der 1. 1. 1978. Demnach sind eine Reihe von Orten als Gemeinden erfaßt, die unterdessen zu Städten erhoben wurden. Die Angaben beziehen sich auf die Jahre 1970, 1975, 1977 und betreffen alle Sachgebiete, die auch im Statistischen Jahrbuch erfaßt werden, von Fläche und Bevölkerung bis zur kommerziellen und sozialen Versorgung. Allerdings waren die statistischen Daten teilweise nur für die Städte, nicht für die Gemeinden verfügbar. Auf einen allgemeinen Teil folgen die zwei Hauptabschnitte mit einer Gliederung nach den unterschiedlichen Siedlungskategorien und nach den einzelnen Orten. Am Ende der Übersicht für die einzelnen Orte erlaubt eine 20-seitige Zusammenfassung einen grundsätzlichen Vergleich, indem die Ortsangaben jeweils auf die Budapester Daten, die mit 100 % bewertet werden, bezogen sind. Während die sozialistische Industrie und auch das private Kleingewerbe sehr detailliert erfaßt sind, fehlt jede Angabe über die Landwirtschaft. Die Veröffentlichung bietet eine hervorragende Arbeitsunterlage für den modernen Geographen, den Soziologen und den Ökonomen. Weil auf die Landwirtschaft bezogene Angaben fehlen, wird allerdings der Nutzen für die Erkenntnis gewisser Gesamtübersichten eingeschränkt.

*Helmut Klocke*

*Pöcking*

*Enyedi, György: Falvaink sorsa* [Das Schicksal unserer Dörfer]. Budapest: Magvető Kiadó 1980. 185 S.

Der Verf. stellt den Wandel des ungarischen Dorfes seit 1945 unter gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und geographischen Gesichtspunkten dar und sucht eine Antwort auf die Frage nach der zukünftigen Entwicklung. Er geht

vom funktionalen Unterschied aus: Der Stadt wird die zentrale Funktion mit intensiver Bodennutzung durch die Industrie zugeschrieben, zu ihr gehört ein Anziehungsbereich auf die dörfliche Umwelt. Als den »dörflichen Bereich« faßt er den Raum außerhalb der industriestädtischen Agglomerationen mit etwa 90 % der Landesfläche auf. Die Gefahren für die Zukunft sieht der Verf. in der Tatsache, daß das Städtenetz sinnvoll und planmäßig entwickelt wird, während die Dorfentwicklung spontan verläuft.

Die vom statistischen Durchschnitt stark abweichenden verschiedenen Dorftypen in Ungarn werden mit einem kurzen Blick auf ihre historische Entstehung geschildert, wie die absolute und anteilmäßige Abnahme der Bevölkerung der Zwergdörfer bis zu 500 Einwohnern vom Ende des 18. Jhs. bis zur Gegenwart. 1970 hatte ein Viertel der Siedlungen weniger als 2000 Einwohner (Kleindörfer) und umfaßte ein Fünftel der Bevölkerung. Aus diesen meist im Hügelland und im Gebirge gelegenen Orten erfolgt weitere Abwanderung in die Mittel- und Großstädte. Die wirtschaftliche und verwaltungsmäßige Selbständigkeit vieler Zwerg- und Kleindörfer hörte auf, als sich neue Staatsgüter und Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften Flächen aus mehreren Orten eingliederten. Der Gruppe der Kleindörfer ordnet der Verf. auch die Einzelhöfe (tanyák) zu, deren Bevölkerung vor 1945 mit 900 000 und heute mit 450 000 beziffert wird und für die er in nächster Zukunft nur eine langsame Abnahme annimmt. Die Gruppe der Siedlungen mit 2000 bis 5000 Einwohnern wird als Mitteldörfer bezeichnet; in ihnen wohnt ebenfalls ein Fünftel der Bevölkerung, oft spielen sie die Rolle von mittleren Mittelpunkten, gekennzeichnet sind sie durch die Abwanderung von jüngerer Bevölkerung und von Intellektuellen. Als Großdörfer bezeichnet der Verf. die Orte mit über 5000 Einwohnern, die vor allem im Alföld ihren agrarischen Charakter bewahrt haben, die aber außerhalb des Alfölds schon städtische Funktionen ausüben. Seit der ersten Volkszählung im Jahre 1870 nahm der Bevölkerungsanteil der ungarischen Dörfer ab, absolut wuchs ihre Bevölkerung bis 1960, seitdem sank sie um 3—4 % ab, auch deshalb, weil zwischen 1960 und 1970 über 50 Großgemeinden eine städtische Verfassung erhielten. 1970 wohnen in den Dörfern mit fast 5,5 Millionen Einwohnern 55 % der Bevölkerung. Im ganzen wurde die dörfliche Bevölkerung kaum geringer, doch vollzogen sich starke Wanderungsbewegungen zwischen den einzelnen Größenklassen der Dörfer bei Wanderungsgewinnen der Großdörfer. Die ehemals in der natürlichen Vermehrung die Städte noch stark übersteigenden Dörfer sind heute auf die umgekehrte Position zurückgefallen (eine Ausnahme unter den Städten bildet Budapest). Über die Hälfte der Arbeiter lebt auf dem Lande, aber nur ein Fünftel hat auch dort seinen Arbeitsplatz, so ist insgesamt ein Anteil der Tagespendler von 1 Million (d. h. von 20 %) der Erwerbstätigen zu verzeichnen. Der Verf. rechnet mit einer Zunahme der Tagespendler und sieht das Wohnen im Dorf als gesunde Erscheinung an. Negativ bewertet er den Pendleranteil von 300 000, der auf längere Zeit dem Familienwohrtort fernbleibt.

Im Dorf dominiert die Landwirtschaft nicht mehr. 1970 waren hier von den Beschäftigten noch 37,4 % in der Landwirtschaft beschäftigt, davon als LPG-Bauern 29,3 %. Bei der Zuordnung der Arbeiter auf den Staatsgütern zur Arbeiterklasse ergibt sich ein Arbeiteranteil im Dorf von 55 %. Es waren 11,4 % in der Verwaltung und im tertiären Sektor beschäftigt, ein Rest von 4,3 % entfiel auf Selbständige in Handwerk, Kleinhandel und Landwirtschaft.

Einen verstädterten Dorfgürtel sieht der Verf. an der Donau von der österreichischen Grenze bis Dunaújváros und vom Plattensee bis zum Zemplener Gebirge, mit dem Schnittpunkt beider Linien in Budapest. Das zeigt, daß in manchen Räumen verlorene Funktionen des Dorfes wiedergewonnen und neue aufgenommen wurden. In diesem Zusammenhang sieht man auch, daß in den letzten 5 Jahren die Industrialisierung auf dem Lande schneller vorangetrieben wurde. Der Verf. erörtert die Schwierigkeiten und Probleme dieses Vorgangs: die sich störenden Eingriffe der zentralen Stelle, der Komitatsbehörden, der großen Landwirtschaftsbetriebe. Die kleinen Gemeinden werden durch die Maßnahmen der Landwirtschaftsbetriebe ebenso betroffen in ihren eigenen Absichten wie durch die Gründung von Zweigniederlassungen zentraler industrieller Großbetriebe. Doch letzten Endes lautet die Auffassung des Verfs.: Die kapitalistische innerwirtschaftliche Integration nimmt dem Dorf Funktionen, die sozialistische ordnet ihm neue zu. Aber in Ungarn sind heute die Beziehungen der Dörfer zu den Städten viel schwächer als früher, dafür haben die Dörfer heute zwar mehr Beziehungen nach außen, aber besonders viel zu landwirtschaftlichen Mittelpunkten. Der Verf. sieht eine Reihe verfallender Kleindörfer, denen nicht mehr zu helfen ist. Eine positive Entwicklung in der Zukunft sieht er in der systematischen Ausbildung des Netzes von Kleinstädten und von Mittelpunkten niederen Grades mit 4000 bis 6000 Einwohnern, die den Grundbedarf der Bevölkerung an Versorgung jeder Art sicherstellen können.

Die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, demographischen, administrativen und siedlungsgeographischen Wandlungen der ungarischen Gemeinden seit 1945, vor allem aber seit 1960, sind hier mit vielen zahlenmäßigen Angaben eindrucksvoll dargestellt; daneben wird die grundsätzliche Fragestellung Stadt-Dorf und die zukünftige ungarische Entwicklung mit realistischem Blick in ihrer Problematik aufgezeigt.

Helmut Klocke

Pöcking

## LANDES- UND VOLKSKUNDE; MINDERHEITEN

Orbán, Balázs: *A Székelyföld leírása történelmi, régészeti, természetrajzi s népismereti szempontból* [Die Beschreibung des Szeklerlandes aufgrund historischer, archäologischer, naturkundlicher und volkskundlicher Gesichtspunkte]. Facsimile. Hrsg. u. ergänzt von Elemér Illyés. Florenz, Wien 1981. 3 Bd., insg. 1672 S. und 363 Bilder.

Vorliegendes Werk ist die zweite Ausgabe der Monographie des Szeklerlandes, die ursprünglich in sechs, jeweils einen Szeklerstuhl beschreibenden Bänden herausgegeben wurde: »Udvarhelyszék« (Bd. 1, Pest 1868), »Csik-Szék« und »Háromszék« (Bd. 2 und 3, Pest 1869), »Marosozsék« (Bd. 4, Pest 1870), »Aranyosozsék« (Bd. 5, Pest 1871), »Barcaság« (Bd. 6, Budapest 1873).

Ihre Kommentierung würde den Rahmen dieser Rezension sprengen, daher soll hier lediglich auf den überzeugend dokumentierten Einführungsgang